

# DIE SPRACHE DER GLEICHNISSE<sup>1/2/3</sup>

von *William L. Worcester* (1859 - 1939)

Das Buch basiert auf Grundlage der Werke<sup>4</sup>

*Emanuel Swedenborgs* (1688-1772).

## Teil 1

Heute beschäftigen wir uns einleitend mit dem *Wesen der Entsprechungen* und dann beispielhaft mit den Begriffen: *hoch und niedrig*. Wir werden sehen, inwieweit Alltagsbegriffe uns helfen, den inneren Sinn der Heiligen Schriftaufzuschlüsseln.

### Das Wesen der Entsprechungen

Die Wissenschaft der Entsprechungen stellt den Schlüssel zum geistigen Inhalt der Bibel dar. Mit ihrer Hilfe lassen sich die Gleichnisse, geschichtlichen Erzählungen und seltsamen Weissagungen des göttlichen Wortes enträtseln, so dass wir die himmlischen und göttlichen Wahrheiten erkennen, die in ihnen enthalten sind.

Es ist daher von äußerster Wichtigkeit, dass wir eine zusammenhängende Kenntnis und ein wirkliches Verständnis für diese Wissenschaft und ihre praktische Anwendung gewinnen, damit wir auf diese Weise überall in der Bibel die Lehren himmlischer Weisheit wahrnehmen können. Zum Glück ist die Wahrnehmung jener Beziehung zwischen den inneren und äußeren Dingen in der Menschheit noch nicht völlig verloren gegangen, wenngleich sie trübe und unzureichend ist im Vergleich mit der Wahrnehmung früherer Zeiten bzw. des Himmels.

---

<sup>1</sup> **Worcester, William L.:** Die Sprache der Gleichnisse. Aus dem Englischen übersetzt von *Friedemann Horn* nach dem Buch: THE LANGUAGE OF PARABLE, A Key to The Bible. **Swedenborg Verlag Zürich**, Aufl.1975/2010, ISBN 978-85927-149-4. [www.swedenborg.swiss](http://www.swedenborg.swiss)

<sup>2</sup> Die vorliegende schriftliche Darstellung des Buches in unserer Homepage wurde von *Saskia Keune* erstellt und an einigen Stellen auch sprachlich etwas angepasst.

<sup>3</sup> Die **Bibelzitate** entsprechen nicht genau den heute gängigen Übersetzungen.

<sup>4</sup> **Abkürzungen** der Titel: **HG** - Himmlische Geheimnisse / **HH** - Himmel und Hölle / **GV** - Göttliche Vorsehung / **GLW** - Die Göttliche Liebe und Weisheit / **OE** - Die Offenbarung, erklärt nach dem geistigen Sinn / **EO** - Enthüllte Offenbarung / **NJ** - Das Neue Jerusalem und seine Himmlische Lehre / **EL** - Die eheliche Liebe / **JG** - Vom jüngsten Gericht / **LL** - Leben und Lehre / **WCR** - Die Wahre Christliche Religion / **KD** - Kurze Darstellung / **EK** - Die Erdkörper im Weltall / **SGL** - Von Seele Geist und Leib / **WP** - Vom Weißen Pferd / **PP** - Gedrängte Erklärung der Propheten und Psalmen / **LG\*** - Die Lehre vom Glauben / **L\*** - Die Lebenslehre / **LH\*** - Die Lehre vom Herrn / **LS\*** - Die Lehre von der Heiligen Schrift // \*Diese Schriften sind im Buch „Die 4 Hauptlehren“ enthalten.

Diese im Geist der Menschen noch in Resten vorhandene Wahrnehmung soll die lebendige Grundlage unseres Studiums der Entsprechungen abgeben. In uns muss diese gleichsam instinktive Wahrnehmung geweckt werden. Gelingt dies, so werden wir fähig werden, sowohl die Botschaft der Natur als auch die Botschaft der Bibel in ihrer geistigen Bedeutung zu erfassen.

Will man die Art der Wahrnehmung, auf der wir aufzubauen haben, durch ein Beispiel beleuchten, so spricht man am besten von dem wechselnden Ausdruck, den Gesicht und Hände des Menschen zeigen. Denn diese an sich natürlichen Erscheinungen sind Entsprechungen geistiger Erscheinungen, nämlich der Gefühle und Gedanken der betreffenden Menschen. Schon das kleine Kind erkennt mit einem Blick die Freundlichkeit, die ihren Ausdruck in einem Lächeln findet, bzw. das Leid, welches die Tränen hervorgerufen hat.

Oder die Töne der menschlichen Stimme: Bedarf es eines Dolmetschers, um uns klar zu machen, dass der eine Schrei ein Gefühl des Schmerzes, der andere ein Gefühl der Freude ausdrückt, dass ein in sanftem, beruhigendem Ton gesprochenes Wort von Güte, ein schroffes hingegen von Zorn zeugt? Und jedes Kind versteht auch ganz unmittelbar, dass die eine Handbewegung eine Einladung zum Kommen, die andere eine Aufforderung zum Gehen darstellt.

Mit einem Wort: Jeder nimmt die Entsprechung der verschiedenen Gesichtsausdrücke, Gesten und Tonfärbungen der Stimme mit den Gefühlen und Gedanken des Geistes wahr.

Der besondere Vorteil dieses ersten Beispiels für die Entsprechung liegt darin, dass hier sowohl das Geistige als auch das Natürliche in uns selbst zu finden ist und folglich ihre wechselseitige Beziehung mit aller Deutlichkeit wahrgenommen werden kann, ja, dass darüber hinaus eine weitere Tatsache klar zutage tritt, die für die ganze Lehre von den Entsprechungen entscheidend ist und daher von Anfang an klar sein sollte, nämlich dass das Geistige die Ursache des Natürlichen ist und nicht umgekehrt. Das Gefühl des Leides bringt die Traurigkeit der Stimme und die Tränen im Auge hervor. Die Erregung der Freude führt zur fröhlichen Stimme und zum Lachen. Selbst wenn man das nicht lang und breit erklärt, so lernen wir aus diesen und ähnlichen Beispielen von Anfang an die Entsprechungen als eine Sache der Beziehung von Ursache und Wirkung zu betrachten. Die Ursache ist das Geistige, die Wirkung das Natürliche.

Nach dieser Einleitung kann man dann zur Behandlung der Dinge übergehen, die sich außerhalb von uns Menschen befinden, denn der Einfluss des menschlichen Geistes erstreckt sich auf alles in seiner Umgebung, trachtet er doch danach, alle Dinge und Verhältnisse so weit als möglich in Übereinstimmung mit sich selbst zu bringen. Jeder kann beispielsweise etwas vom Charakter seines Mitmenschen erkennen, wenn er dessen Wohnung sowie die darin herrschende Ordnung und Einrichtung aufmerksam betrachtet. Leicht ist hier die Entsprechung zu sehen, zwar nicht so vollkommen, wie sie zwischen

den Engeln und ihrer himmlischen Umgebung besteht - denn dort sind alle äußeren Gegenstände ein genauer Ausdruck der Gefühls- und Gedankenwelt der betreffenden Engel -, aber doch genügend, um uns jene vollkommeneren Entsprechung vor Augen führen zu können.

Die allgemeine Wahrnehmung jener Beziehung zwischen natürlichen und geistigen Dingen erschöpft sich jedoch keineswegs in dem, was unmittelbar den Stempel der menschlichen Einwirkung trägt. Wir stellen uns etwa einen milden Frühlingstag vor, da alles in Schönheit erblüht und die sanften Lüfte, der Sonnenschein, die herrlichen Farben und die fröhlichen Laute eine Saite innigster Sympathie in uns zum Schwingen bringen. Sie erwecken ein wonniges, friedvolles Entzücken. Die Beziehung zwischen der Frühlingsschönheit und dem menschlichen Glücksempfinden liegt geradezu auf der Hand. Wir bringen dies dadurch zum Ausdruck, indem wir einen solchen Tag selbst glücklich nennen, dass wir die Farben und das Vogelgezwitscher als heiter und fröhlich bezeichnen. Einen Sturm charakterisieren wir als wild oder grausam. Mit einem Wort: Wir empfinden die Beziehung zwischen derartigen Naturerscheinungen, auf deren Entstehen wir keinerlei unmittelbaren Einfluss hatten, und den Gefühlen und Gedanken unseres Inneren.

Für unser Wohlbefinden und unser Glück in dieser Welt ist die Tatsache sehr angenehm, dass die meisten irdischen Dinge und Erscheinungen unseren körperlichen Bedürfnissen angepasst sind und dass sie darüber hinaus die Eigenschaft haben, empfängliche Saiten in unserem Herzen und in unserem Geiste zu berühren. Diese sozusagen menschliche Beschaffenheit der Natur ist kein Zufall, sondern vielmehr Absicht. Sie ist nicht mehr und nicht weniger als das Siegel der Hand des Schöpfers, abgewandelt in mehr oder weniger vollkommene Formen, ja sogar verkehrt in böse Formen durch die himmlischen bzw. höllischen Kanäle, durch welche die geistigen Kräfte diese materielle Welt erreichen.

Jede Naturerscheinung ist eine Wirkung, die uns auffordert, sie auf ihren Ursprung in der Welt des menschlichen Geistes, ursprünglich aber im Herrn selbst, zu untersuchen. Das allgemein verbreitete Gefühl für die besagte Beziehung zwischen den Gegenständen der uns umgebenden Welt und den geistigen Dingen in uns selbst, ja die Erkenntnis, dass es sich bei ihnen in der Tat um die gleichen Erscheinungen handelt, wenngleich auf verschiedenen Lebens-Ebenen, veranlasst uns täglich, natürliche und geistige Dinge beim gleichen Namen zu nennen, ihre Eigenschaften mit denselben Ausdrücken zu umschreiben. Wir sprechen z.B. von einem hohen Berg, aber auch von einem hohen Streben, von einem niedrig gelegenen Ort, aber auch von einem niedrigen Beweggrund. Ebenso gebrauchen wir – um ein anderes Beispiel zu nennen – das Wort hart und nennen sowohl einen Stein als auch eine Ausdrucksweise hart.

Weitere Beispiele: ein zartes Blatt oder zartes Gefühl, ein raues Land oder ein raues Volk, ein warmer Tag oder ein warmes Herz, ein frostiger Winter oder ein

frostiger Empfang. Wir sprechen vom Wachstum der Pflanze, aber auch vom Wachsen der Einsicht und von beiden sagen wir, dass sie Frucht trägt.

Wichtig ist die Feststellung, dass in diesen und allen ähnlichen Fällen das entsprechende Wort zuerst auf die natürlichen Dinge und Eigenschaften angewandt wird, dass es seine klar umrissene Bedeutung von dem erhält, was wir sehen, hören und empfinden und dass es erst danach gleichsam entlehnt wird, um auch geistige Gegenstände und Eigenschaften zu umschreiben, von denen wir wahrnehmen, dass sie den natürlichen ähnlich sind.

Mit anderen Worten: Aus der Natur gewinnen wir jene Eindrücke, die allein uns deutliche Vorstellungen von den geistigen Dingen zu vermitteln vermögen.

Sähen und fühlten wir nicht *natürliche* Höhen und Tiefen, so wären wir auch nicht imstande, uns geistige Erhebungen und Tiefstände zu denken. Setzten wir dieses Studium der Wörter unserer Sprache weiter fort, so fänden wir zweifellos viele, deren ursprüngliche Bedeutung rein natürlich war, heute aber ihren Bezug auf die Natur ganz oder nahezu vollständig verloren haben und nur noch auf geistige oder mentale Erscheinungen angewandt werden. Ein Beispiel für einen solchen Bedeutungswandel ist das Wort inspirieren, zu deutsch: einatmen, einhauchen, eingeben, begeistern. Das zugrunde liegende lateinische Wort "Spiritus", Geist, hat im allgemeinen Sprachgebrauch seine ursprüngliche Bedeutung von Atem oder Wind nahezu vollständig zugunsten der Bedeutung mentaler bzw. geistiger Kräfte und Erscheinungen eingebüßt.

Das Studium der Entsprechungen ist von allergrößter Bedeutung, denn in eben dem Maße, wie wir es lernen, in den Naturerscheinungen deren geistige Ursache und Bedeutung zu sehen, werden wir uns mit Gewinn den Gleichnissen der Bibel zuwenden – und die ganze Bibel besteht aus Gleichnissen, um darin in derselben Sprache über den Himmel und den Herrn zu lesen. Die Rolle der Autorität übernimmt bei dieser Auslegung des Göttlichen Wortes mit Hilfe der Entsprechungen die Offenbarung ihres inneren Sinnes, wie sie uns vom Herrn durch die Schriften Emanuel Swedenborgs vermittelt worden ist. Wir finden darin eine ausführliche Anleitung, wie wir die geistige Bedeutung gewisser Bücher des Wortes und sehr vieler einzelner Bibelstellen zu verstehen haben, sowie direkte Angaben über die Entsprechung vieler Gegenstände, Angaben, die uns eine Hilfe bei der Bemühung um ein Verständnis des geistigen Inhalts all jener Stellen bedeuten, wo die betreffenden Gegenstände erwähnt werden.

Eines der wünschenswertesten Ziele des Studiums der Entsprechungen besteht darin, das Missverständnis auszuschalten, die Entsprechungen seien etwas Künstliches und Willkürliches, und stattdessen die lebendige Beziehung sichtbar zu machen, die zwischen den natürlichen und geistigen Dingen besteht und die wir als Entsprechung bezeichnen.

Nun beginnen wir mit den verschiedenen Beispielen, die das Gesagte untermauern sollen. Diesmal sind die Begriffe „*hoch und niedrig*“ vorgesehen.

## hoch und niedrig

Die beiden Wörter "hoch" und "niedrig" lösen in uns ebenso leicht natürliche wie geistige Vorstellungen aus, ja es fragt sich, ob wir überhaupt immer schon im ersten Augenblick erkennen können, ob sie für natürliche oder geistige Eigenschaften stehen sollen. Man spricht von der "niedrigen Lage eines Ortes" und meint das offensichtlich im natürlichen Sinn, dagegen ist es eindeutig geistig gemeint, wenn man sagt, "das moralische Niveau des Ortes ist niedrig". Ebenso einfach verhält es sich bei den Ausdrücken "ein hoher Berg" und "ein hohes Streben", aber wenn es heißt, jemand "zielt zu hoch", so muss ich bereits überlegen, ob hier gemeint ist: mit dem Gewehr oder mit seinen Ambitionen.

*"Er stieg von ganz unten Stufe um Stufe auf, bis er die ersehnte Höhe erklommen hatte. Von dort blickte er nun auf die anderen, weniger Erfolgreichen herab".* Hier kann man nun wirklich nicht mit völliger Sicherheit sagen, ob es sich um einen Bergsteiger oder einen Selfmademan handelt. Fest steht jedenfalls, dass die natürliche Höhe uns die geistige Vorstellung von Höhe vermittelt, dass Gedanken und Worte der äußeren Welt entlehnt werden, um geistige Verhältnisse zu beschreiben, die den natürlichen offensichtlich entsprechen.

Wenn wir das Wort "hoch" zur Bezeichnung äußerer Dinge gebrauchen, wissen wir natürlich, was wir damit meinen. Aber was wollen wir eigentlich sagen, wenn wir das gleiche Wort auf geistige Dinge anwenden? Bei eingehender Überlegung wird man sicher zu dem Schluss kommen, dass damit eine Erhebung über körperliche und weltliche Dinge gemeint ist, eine Annäherung an das, was himmlisch und göttlich ist. Das Wort "niedrig" dagegen bedeutet, geistig angewandt, nicht unbedingt schlecht, aber doch etwas Äußerliches, vom Göttlichen Entferntes (HG 4210). Sehr oft spricht man davon, dass jemand aus hohen oder niedrigen Motiven handle. Wir können unsere Pflicht erfüllen, um Gott und unserem Nächsten zu dienen, aber ebenso auch um der Belohnung oder um des persönlichen Ansehens willen. Wer bei seinem Tun unmittelbar auf Gott blickt, ist vom allerhöchsten Beweggrund beseelt; steht hingegen der Wunsch, anderen zu dienen, im Vordergrund, so haben wir es bereits mit einem vergleichsweise weniger hohen Motiv zu tun.

Der Himmel ist "höher" als die Erde, pflegen wir zu sagen. Ist das nun geistig oder natürlich gemeint? Denken wir dabei nicht an das Firmament, sondern an den Himmel der Engel, so meinen wir "höher" im geistigen Sinn. Die Wege der Engel sind ja vollkommener als unsere Wege, sie sind dem Herrn näher: *"Denn die Himmel sind höher als die Erde; so sind Meine Wege höher denn eure Wege und Meine Gedanken denn eure Gedanken"* (Jes.55, 9; HG 450, 2148).

Oft lesen wir auch vom "Hinaufziehen nach Jerusalem" zum Gottesdienst: *"Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amos, erschaute über Juda und Jerusalem: Und es wird geschehen in den letzten Tagen, dass der Berg von Jehovahs Haus befestigt wird als Haupt der Berge und erhaben über den Hügeln und zu ihm*

*alle Völkerschaften strömen werden. Und viele Völker werden gehen und sprechen: Lasset uns gehen und hinaufziehen zum Berge Jehovahs, zum Hause des Gottes Jakobs, dass Er uns weise seine Wege und wir wandeln in seinen Pfaden; denn von Zion geht aus das Gesetz und das Wort Jehovahs von Jerusalem" (Jes.2,13).*

Als Jesus 12 Jahre alt war, "*gingen sie nach der Gewohnheit des Festes hinauf gen Jerusalem" (Luk.2, 42).* Wir erinnern uns auch, dass es bei den Alten üblich war, auf den Höhen anzubeten (vgl. 1.Mose.12, 8; 22,2; HG 797, 6435). Sagt uns das nicht einiges über den Zustand, in dem wir vor dem Herrn erscheinen sollen? (OE 405; HG 795; EO 336). Denken wir auch noch daran, dass der Herr öfter auf einen Berg stieg, um dort zu beten (Matth.14, 23; HG 2708). Nach dem Gottesdienst aber steigt man wieder hinab in die Niederungen des Alltagslebens mit seiner Betriebsamkeit. Auch der Herr "*zog mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen untertan" (Luk.2, 51).*

Und sind wir nicht von mannigfachen Schwierigkeiten und Gefahren umgeben, wenn wir versuchen, unsere im Gottesdienst gefassten oder befestigten Vorsätze ins praktische Leben umzusetzen? Man denke nur an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter: "*Es war ein Mensch, der ging hinab von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber" (Luk.10, 30; OE 444, 458;).*

Die Zehn Gebote wurden dem jüdischen Volk durch Moses vom Berge Sinai herab gegeben und während dieser Zeit wurden Abschränkungen errichtet, damit das Volk dem Berge nicht nahen und ihn berühren konnte (2.Mose.19). In diesem Bilde wird eine tiefe Wahrheit dargestellt: Der himmlische und göttliche Geist, den die Gebote enthalten, und aus dem sie ja auch stammen, überstieg weit die Fassungskraft der Menschen dieser Zeit und übersteigt auch heute noch die Fassungskraft aller bloß natürlich gesinnter Menschen; diesem Berge können sie sich nicht nahen (HG 8797, 9422).

Als aber der Herr Seinen Jüngern die Gebote eröffnen wollte, die ihnen von alter Zeit her gegeben waren, um ihnen etwas von der innewohnenden himmlischen und göttlichen Liebe zu offenbaren, da stieg Er selbst bezeichnenderweise auf einen Berg und sammelte dort die Menge um sich (Matth.5).

Was sagen uns diese Bilder über jenen Zustand, zu dem der Herr die Menschheit führen möchte? Der Erhebung unserer Herzen und Gedanken gilt Sein ganzes Bemühen, unserer Loslösung aus den so leicht alles Höhere in uns absorbierenden weltlichen Sorgen und der Hinführung zu einem himmlischen Zustand der tätigen Liebe und der Nähe zu Gott. Auf diese Weise können wir den Geist des Himmels in den Geboten erkennen.

Auf "*einen hohen Berg besonders" führte der Herr die drei wichtigsten Jünger (Mark.9, 2), damit sie Seine Verklärung sähen, als "Sein Antlitz leuchtete wie die Sonne und Seine Kleider weiß wurden wie der Schnee". So möchte Er auch in uns himmlische Zustände emporführen, damit wir Seine Liebe und Weisheit wahrnehmen können gleich den Engeln (OE 405).*

Nachdem in unserem Gemüte die Vorstellung von geistiger Erhebung durch diese oder ähnliche Beispiele gefestigt ist, werden wir uns stets angeregt fühlen, in die inneren Kammern unserer Seele – näher dem Herrn und dem Himmel – einzutreten, wenn wir beim Lesen der Bibel auf derartige, vom Hinaufziehen oder -steigen handelnde Stellen stoßen. Die Weisung des Herrn, in Zeiten der Trübsal in die Berge zu entweichen oder vom Dach unseres Hauses nicht hinabzusteigen, lässt uns unmittelbar verstehen, dass Sicherheit allein in der Nähe Gottes zu finden ist und ebenso in der Ausübung der Gerechtigkeit (HG 795, 2454, 3652 f).

Die Worte, die einst an einen Blinden gerichtet wurden, gelten auch uns: "*Stehe auf, Er ruft dich!*" (Mark.10,49). Wir sollen von unseren falschen Gedanken und bösen Wegen aufblicken zu Ihm und mit dem Verlorenen Sohn sprechen: "*Ich will aufstehen und zu meinem Vater gehen*" (Luk.15, 18; HG 2401, 4881).

Aber ohne Zweifel erinnern wir uns auch an solche Bibelstellen, in denen der Berg oder irgendeine Bodenerhebung eine ganz andere Bedeutung haben. Meinen wir es doch auch in der Umgangssprache abfällig, wenn wir jemanden "hochmütig" nennen. Wir bringen damit zum Ausdruck, dass der Betreffende sich in seinen eigenen Augen hoch über seine Mitmenschen erhaben dünkt. So vermag die Erhebung neben ihrem positiven Sinn als Bezeichnung der Gottesnähe und Gottesliebe auch den verkehrten, entgegengesetzten Sinn verkörpern: den Zustand intensiver Selbstliebe. Von *beiden* Arten der Erhebung spricht folgende Stelle: "*Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden*" (Luk.14, 11; HG 6393).

Welche Täler, welche Berge und Höhen meint die berühmte Weissagung vom Kommen eines Wegbereiters des Herrn? "*Erhoben soll jedes Tal, erniedrigt aller Berg und Hügel werden ... Und die Herrlichkeit Jehovahs wird geoffenbart ...*" (Jes.4 0f; Luk.3, 5).

Nun ganz einfach: Die Berge des Stolzes und der Selbstliebe müssen abgetragen und die niederen, unwürdigen Zustände unseres Lebens emporgehoben und in ihr richtiges Maß gebracht werden. Die Täler, die erhöht werden sollen, stellen jedoch auch Zustände der Demut dar, die den Segen des Herrn empfangen kann (HG 1691, 4715; EO 336; OE 405).

In der geistigen Welt und in den Himmeln, wo alle Erscheinungen nichts als Ausdruck der Zustände ihrer Bewohner sind, leben die innigsten Engel auf den Bergen, die Geister der Hölle jedoch in den Höhlen der Tiefe. Die Zwischenwelt der frisch von der Erde angekommenen Geister erscheint als ein ausgedehntes Tal (HG 10438, 10608; EL 75; HH 582586).

Sicher sind auch an folgenden Stellen nicht größere oder kleinere *physische* Berge gemeint, sondern entsprechende himmlische Zustände der Gottes und Nächstenliebe: "*Die Berge werden dem Volke Frieden bringen, und Gerechtigkeit die Hügel*" (Ps.72, 3; OE 365).

Und ebenso handelt es sich bei den folgenden Worten, die zum Abschluss zitiert werden, um die freudige Bestätigung eben dieser himmlischen Neigungen: "*Die Berge hüpfen wie Widder, Hügel wie der Herde Lämmer*" (Ps.114, 4; OE 405). Hier kommt die Freude über himmlische Zustände zum Ausdruck.